

Rüdiger Jungbluth: Die Oetkers – Campus Verlag, 406 Seiten; 25 EURO
Stuttgarter Zeitung 25.02.05
<http://www.campus.de/isbn/3593373963/act/leseprobe>
Rüdiger Jungbluth
<http://www.oetker.de/wga/oetker/html/frameset/sitemap>

Die Oetkers

Geschäfte und Geheimnisse der bekanntesten Wirtschaftsdynastie Deutschlands

Leseprobe
Epilog

Eine deutsche Vorzeigefamilie

Unter den deutschen Industriellenfamilien sind die Oetkers eine Ausnahmerecheinung - in mehrfacher Hinsicht. Sie sind als Unternehmer ebenso erfolgreich wie als Dynastie, in der die Macht von einer Generation auf die nächste übergeht. Sie zählen auch im internationalen Maßstab zu den Superreichen, aber sie scheuen die Öffentlichkeit nicht und ihr Gestaltungswille reicht weit über ihr Firmenreich hinaus.

Durch die Geschichte der Familie Oetker zieht sich das ausgeprägte Bedürfnis, sichtbar zu sein. Es beginnt mit den Werbefeldzügen des Apothekers Dr. August Oetker im Kaiserreich und dem Aufbau einer Marke, zeigt sich 1930 in der Stiftung einer Musikhalle, die den Namen des im Krieg umgekommenen Rudolf Oetkers trägt, und in der Benennung der Bielefelder Kunsthalle nach dem Oetker-Stiefvater Kaselowsky. Es manifestiert sich auch in einer Unzahl von Büchern und Broschüren, die den Familiennamen im Titel führen.

Die Oetkers sind mächtig, sie üben ihren Einfluss nicht nur hinter den Kulissen aus. Das unterscheidet sie von den meisten anderen Familien, die in der deutschen Wirtschaft eine Rolle spielen. Etliche Familienmitglieder haben sich in Parlamente und Verbände begeben, um Politik zu machen, während sich die meisten Geldgewaltigen darauf beschränken, im Hintergrund die Strippen zu ziehen. Vor allem die Frauen der Familie Oetker waren und sind bereit, auf die politische Bühne hinauszutreten und für ihre Überzeugungen öffentlich zu streiten. Arend Oetker agiert seit Jahrzehnten selbstbewusst im öffentlichen Raum und auf der internationalen Bühne.

Die Oetkers sind auch in der fünften Generation eine Familie von Unternehmern. Es genügt ihnen nicht, ihr Vermögen von Bankiers oder Managern verwalten und vermehren zu lassen. Sie haben den Drang, selbst tätig zu werden. Mögen andere Familien nach der Regel handeln, dass Clanangehörige grundsätzlich keine Führungspositionen in den Unternehmen einnehmen dürfen, bei den Oetkers ist der Einsatz von Familienmitgliedern an der Spitze der Gruppe ausdrücklich erwünscht.

Die Familie hat in den vergangenen 140 Jahren eine ungewöhnlich große Zahl unternehmerischer Talente hervorgebracht. Angefangen vom Krefelder Seidenfabrikanten Albert Ferdinand Oetker über den Marzipanhersteller Louis Carl Oetker oder Louis Dohme, der 1860 in Baltimore in eine kleine aufstrebende Arzneimittelfirma einstieg, die bis heute fortbesteht: als Teil des US-Pharmariesen Merck, mit dem Sharp & Dohme im Jahr 1953 fusionierte.

Dass die Oetkers schon im deutschen Kaiserreich eine Sippe von Unternehmern waren, bot Vorzüge bei der Ausbildung des Nachwuchses: Etliche Mitglieder der Familie begannen ihr Berufsleben als Lehrlinge im Betrieb des Onkels. Der Clancharakter der Familie war auch von Vorteil bei dem Bemühen, solche Unternehmen im Familienbesitz zu halten, deren Gründer früh verstorben waren wie der Marzipanfabrikant Louis C. Oetker. In Bielefeld verband sich die Familie Oetker nach dem Tod des Gründers und seines einzigen Sohnes nicht zufällig mit den Kaselowskys, die ebenfalls eine traditionsreiche Fabrikantenfamilie waren. Dahinter stand dynastisches Kalkül, wie es bis auf den heutigen Tag immer wieder in der Familiengeschichte erkennbar wird - wenn etwa Alfred Oetker, der mütterlicherseits ein Spross der Münchmeyer-Dynastie ist, eine italienische Prinzessin Grimaldi zur Ehefrau nimmt.

Der Oetker-Clan praktiziert eine ungewöhnliche Eintracht, was sich beispielsweise darin zeigt, dass mit Roland Oetker ein Angehöriger der "ärmeren" Linie im Beirat der Bielefelder Unternehmensgruppe sitzt. Dessen Bruder Arend Oetker kooperiert ebenfalls geschäftlich mit dem Konzern der Cousins und Vettern.

Der unternehmerische Erfolg der Oetkers lässt sich aber auch durch eine Vielzahl von Faktoren erklären, die außerhalb der Familie liegen. So hatten die Oetkers häufig Rückenwind. Kaum ein anderes deutsches Unternehmen profitierte auf so mannigfaltige Weise von den Bedingungen des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg wie Oetker - von der Währungsreform, die alle Sachwertbesitzer begünstigte, über den Nachholhunger und die Fresswelle, die speziell den Nahrungsmittelproduzenten viel Geld in die Kassen spülten, bis hin zu den Steuervergünstigungen für Schiffbau und Wohnungswirtschaft, die Oetker zugute kamen.

[» Zur Produktbeschreibung](#)

Pressestimmen

25.03.2005 *Stuttgarter Zeitung*

Oetker: geschickt, erfolgreich, skrupellos

"Wer mehr über die Familie Oetker wissen will, dem sei dieses Buch sehr empfohlen."

01.10.2004 *Bücher*

Buchmesse-Special: Die 100 besten Neuerscheinungen

"Der Autor zeichnet ein detailliertes und sachliches Bild der bekanntesten Unternehmerfamilie Deutschlands. Gute Mischung."

01.10.2004 *Handelsblatt*

Der Reiz der Familie

"Ein exzellentes Marketing-Buch."

01.10.2004 *Spiegel Special*

Buddenbrooks in Bielefeld

"Der Wirtschaftsjournalist Jungbluth beschreibt die Oetkers als Gründerfamilie, die ihren Namen geschickt als Marketinginstrument einsetzten - und ihn für die Nachkommen gleichermaßen zur Chance und Bürde machten."

25.09.2004 *Süddeutsche Zeitung*

Von gut gehüteten Geheimnissen

"Anschaulich und gut recherchiert"

23.09.2004 *Wirtschaftswoche*

Die Oetkers

"Jungbluth gelingt ein ebenso lebendig wie detailliert geschriebenes, stets sachliches Porträt."

19.09.2004 *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*

Mehr als nur Backpulver

"Jungbluth schildert das Zusammenspiel von Familientradition, Wirtschaft und Macht, erklärt die ökonomische Erfolgsgeschichte und räumt mit Legenden auf."

15.09.2004 *Financial Times Deutschland*

Die Backpulver-Dynastie

"Jungbluth offenbart überraschende Einblicke in seiner kenntnisreichen Biografie der Unternehmerfamilie Oetker."

11.09.2004 *Westfalen-Blatt*

Nicht mal das Backpulver geht auf wie gewohnt...

"Jungbluth versteht es, Familien- und Unternehmensgeschichte, Individual-, Lokal- und sogar Weltgeschichte auf das Spannendste zu verknüpfen."

09.09.2004 *Stern*

Man nehme, was man kriegen kann

"Das Buch räumt mit sorgfältig gepflegten Legenden auf, die die Backpulver-Dynastie noch heute im Internet verbreitet."

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Gesang der Nachtigall

"Eine spannende und gut geschriebene Unternehmens- und Wirtschaftsgeschichte. Rüdiger Jungbluth arbeitet die Faktoren des Erfolgs der Oetkers sehr gut heraus, ebenso wie die Abhängigkeit der Unternehmer vom gesellschaftlichen Umfeld und ihre Verstrickung in die Zeitläufte."

Dr. August Oetker KG

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

(Weitergeleitet von [Dr. Oetker](#))

Gesichtet ([zur aktuellen Version](#)) (+/-)

Status gesichtet

Wechseln zu: [Navigation](#), [Suche](#)

Dr. August Oetker KG



[Unternehmensform](#) [Kommanditgesellschaft](#)

[Gründung](#) 1891

[Unternehmenssitz](#) Bielefeld

[Mitarbeiter](#) 22.680 (2007)

[Umsatz](#) 7,749 Mrd. Euro (2007)

[Branche](#) Lebensmittelherstellung, Getränke,
Schifffahrt, Finanzwesen, Hotelgewerbe
und Verlagswesen

[Website](#) www.oetker-gruppe.de



Sitz der Dr. August Oetker Nahrungsmittel KG in Bielefeld



Blick auf das Firmengelände



Patent Backpulver



Werbung für Dr. Oetker's Produkte von 1903.

Die **Dr. August Oetker KG** mit [Sitz](#) in [Bielefeld](#) ist einer der größten international tätigen deutschen [Familienkonzerne](#). **Oetker-Gruppe** ist der Name, unter dem der Konzern in der Öffentlichkeit auftritt. [Kerngeschäft](#) ist die Nahrungsmittelproduktion.

Inhaltsverzeichnis

[[Verbergen](#)]

- [1 Geschichte](#)
 - [1.1 Gründerzeit](#)
 - [1.2 Nationalsozialismus](#)
 - [1.3 Nach 1945](#)
 - [1.4 Personen der Firmengeschichte](#)
- [2 Unternehmensstruktur](#)
- [3 Umweltschutz](#)
- [4 Soziales und kulturelles Engagement](#)
- [5 Literatur](#)
- [6 Weblinks](#)

- [7 Einzelnachweise](#)

Geschichte [\[Bearbeiten\]](#)

Gründerzeit [\[Bearbeiten\]](#)

Hervorgegangen ist die Oetker-Gruppe aus der 1891 von [August Oetker](#) übernommenen Aschoff'schen Apotheke in Bielefeld/Ostwestfalen. Dort entwickelte August Oetker das gebrauchsfertige [Backpulver](#), was in der Folgezeit erfolgreich vermarktet wurde. Der Erfolg gründete sich insbesondere darauf, dass August Oetker das Backpulver in kleinen Tüten portionierte, passend für jeweils ein Pfund Mehl, und das bisher nur professionellen Bäckern bekannte Pulver an Hausfrauen vermarktete. Das Backpulver selbst hingegen wurde ursprünglich von [Justus Liebig](#) und seinem Schüler [Eben Norton Horsford](#) erfunden. Es folgt die Entwicklung weiterer Produkte wie [Puddingpulver](#), [Aromen](#) und [Speisestärke](#).

Unter [Richard Kaselowsky](#), der 1920 die Witwe des 1916 bei Verdun gefallenen Oetker-Erben Rudolf geheiratet hatte, wurde ds Unternehmen des Gründers fortgesetzt und durch Aktivitäten im Inland und in den Nachbarstaaten ausgebaut.

Nationalsozialismus [\[Bearbeiten\]](#)

Während der [NS-Diktatur](#) wurden bei Beteiligungsfirmen der Oetker-Gruppe Zwangsarbeiter beschäftigt, die zu niedrigen Lohnkosten beitrugen. ^[1]

Am 30. April 1937 wurde der Firma Oetker von der [Deutschen Arbeitsfront](#) (DAF) die Auszeichnung *Nationalsozialistischer Musterbetrieb* verliehen. 1938 bekam das Unternehmen ein Leistungsabzeichen für die vorbildliche Förderung der Einrichtung [Kraft durch Freude](#) (KdF). In einem Grußwort zu Oetkers 50-jährigem Firmenjubiläum 1941 schrieb [Gauleiter Alfred Meyer](#): „Es gab eine Zeit, da es nicht populär war, sich zur Partei zu bekennen. Damals schon tat es Euer [Betriebsführer](#).“

[Richard Kaselowsky](#), der seit dem Tod des Gründersohns [Rudolf Oetker](#) als Treuhänder die Geschäfte des Familienbetriebs führte, war am 1. Mai 1933 in die [NSDAP](#) eingetreten. Er unterstützte die Nationalsozialisten mit Geld, war Mitglied im [Freundeskreis des Reichsführers SS](#), [Heinrich Himmler](#), war an der [Arisierung](#) des Bielefelder Verlagshauses [Gundlach](#) beteiligt und fungierte als Herausgeber der Tageszeitung *Westfälische Neueste Nachrichten*. Richard Kaselowsky kam 1944 bei einem Bombenangriff ums Leben.

Rudolf-August Oetker, der von nun an das Unternehmen leitete, war Mitglied der [Waffen-SS](#).

Nach 1945 [\[Bearbeiten\]](#)

Der Enkel des Firmengründers, [Rudolf-August Oetker](#) (* 1916, † 16. Januar 2007), engagierte sich neben dem Nahrungsmittelgeschäft auch in anderen Branchen. Die verfolgte Geschäftsidee bestand in der Diversifikation des Unternehmens. Auf diese Weise sollte ein Risikoausgleich geschaffen werden. Erst diese Unternehmensstrategie führte quasi zur Gründung der Oetker-Gruppe, wie sie auch heute noch vorzufinden ist. [August Oetker d. J.](#) (* 1944) steht heute für die Internationalisierung der Geschäfte der Oetker-Gruppe. Haupttätigkeitsfeld ist dabei, mit Ausnahme der Schifffahrt, Europa.

Verantwortlich für Strategie und Ausrichtung der Gruppe ist die fünfköpfige Gruppenleitung, deren Mitglieder (Ernst F. Schröder, Hans-Henning Wiegmann, Ulrich Kallmeyer, Klaus Meves, August Oetker) zugleich für je einen der Geschäftsbereiche Verantwortung tragen.

August Oetker soll zum 1. Januar 2010 den Vorsitz im Beirat des Unternehmens übernehmen und die Geschäftsführung an seinen Bruder [Richard](#) übergeben.^[2]

Personen der Firmengeschichte [\[Bearbeiten\]](#)

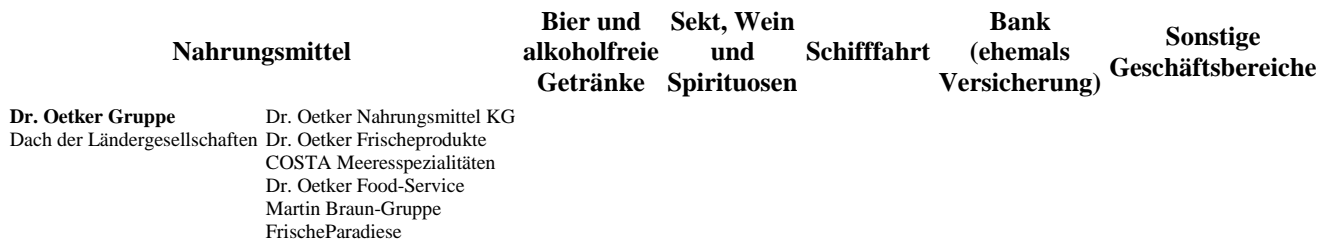
- August Oetker (1862–1918)
- Richard Kaselowsky (1888–1944)
- Rudolf-August Oetker (1916-2007)
- August Oetker (*1944)

Unternehmensstruktur [\[Bearbeiten\]](#)

Die Oetker-Gruppe unterteilt sich in sechs Geschäftsbereiche.

Organigramm der Oetker-Gruppe

Oetker-Gruppe



- Geschäftsbereich **Nahrungsmittel**: Hierzu zählen sowohl die Marken Dr. Oetker und [Costa](#), als auch mehrere im Großverbrauchergeschäft arbeitende Firmen: Dr. Oetker Food-Service, [Martin Braun](#), [Agrano](#) und [Eto](#). 2004 übernahm die Firma Oetker die Firma [Onken](#). Der Jahresumsatz des Geschäftsbereichs Nahrungsmittel beträgt insgesamt über 1,8 Mrd. Euro (2006). Umsatzstärkstes Produkt im Nahrungsmittelbereich ist heute allerdings nicht mehr das Backpulver sondern die Tiefkühlpizza.
- Geschäftsbereich **Bier und alkoholfreie Getränke**: Dieser Geschäftsbereich wird durch die [Radeberger Gruppe](#) gesteuert. Unter diesem Dach werden bekannte Marken geführt wie Radeberger Pilsner, [Jever](#), [Freiberger](#), Sternburg Bier (Braustätte: Leipzig), Allgäuer Brauhaus (Braustätte: Marktobersdorf, Verwaltung: Kempten), Schöfferhofer Weizen, [Tucher Bräu](#) und Selters, welches aber nicht mit dem [Selterswasser](#) aus Niederselters zu verwechseln ist, dessen Name ein Synonym für Mineralwasser ist. Der Umsatz dieses Geschäftsbereichs beträgt insgesamt rund 1,3 Mrd. Euro (2006). Anfang 2008 übernahm die Radeberger Gruppe den Getränkegroßhändler [Essmann-Getränke](#) aus [Lingen \(Ems\)](#).
- Geschäftsbereich **Sekt, Wein und Spirituosen**: Hier ist die [Henkell & Söhnlein Sektkellereien KG](#) das Leitunternehmen. Die Sektmarken [Henkell Trocken](#), Fürst von Metternich, [Deinhard](#) und die Spirituosen-Marke [Wodka Gorbatschow](#) sind nur einige der renommierten Marken dieses Geschäftsbereichs, dessen Umsatz sich auf 512 Mio. Euro beläuft (2006).
- Geschäftsbereich **Schiffahrt**: Größte Sparte der Oetker-Gruppe; umfasst vor allem die traditionsreiche Reedereigruppe [Hamburg Süd](#) sowie die in Brasilien beheimatete Reederei Alliança und erzielt einen Umsatz von 3,2 Mrd. Euro (2006). Zu 80 Prozent wird der Umsatz in Containerdiensten im Nord-Süd- und Süd-Nord-Verkehr erzielt, zu 20 Prozent in der [Trampschiffahrt](#).
- Geschäftsbereich **Finanzdienstleistungen**: Hier ist das [Bankhaus Lampe](#) tätig, dessen Geschäftsvolumen bei rund 2,7 Mrd. Euro liegt. Bis September 2008 gehörte auch die Versicherung [Condor](#), deren verdiente Beiträge sich auf deutlich über 300 Mio. Euro belaufen, zur Oetker-Gruppe.
- Geschäftsbereich **Weitere Interessen**: Dieser Bereich schließt unter anderem die [Chemische Fabrik Budenheim](#) sowie die [Oetker Hotel Collection](#) mit einigen Spitzenhotels wie z. B. das [Brenner's Park](#) in

[Baden-Baden](#) und das [Le Bristol](#) in [Paris](#) ein und erzielt einen Gesamtumsatz von rund 385 Mio. Euro (2006).

Umweltschutz [\[Bearbeiten\]](#)

Dem Umweltschutz wird durch das Unternehmen ein hoher Stellenwert beigemessen. Ziel ist es, die in Deutschland erreichten hohen Umweltstandards grundsätzlich auch in den ausländischen Standorten zu realisieren. Bereits 1995 wurde August Oetker zum „Ökomanager des Jahres“ gewählt. Seit 1994 gibt das Unternehmen regelmäßig einen Umweltbericht heraus, 2004 folgte eine Nachhaltigkeitsberichterstattung.

Soziales und kulturelles Engagement [\[Bearbeiten\]](#)



 Bielefelder Kunsthalle

Wiederholt tat sich die Familie Oetker und das Unternehmen als [Mäzen](#) hervor. Sie stiftete die 1930 erbaute [Rudolf-Oetker-Halle](#) und finanzierte maßgeblich den Bau der 1968 eröffneten [Bielefelder Kunsthalle](#). Rudolf-August Oetker, Enkel des Firmengründers, verfügte, dass das Haus nach seinem Stiefvater Richard Kaselowsky benannt wird. Als sich angesichts von Kaselowskys Vergangenheit der Bielefelder Stadtrat 1998 endgültig dagegen entschied, kündigte Oetker seine finanzielle Unterstützung auf und zog seine Leihgaben zurück.

Ebenfalls auf die Familie Oetker geht die in Bielefeld gelegene Oetker-Eisbahn zurück. Zwei Stiftungen dienen gemeinnützigen Zielen: Die *Rudolf-August Oetker Stiftung* unterstützt Projekte in Kultur, Kunst, Wissenschaft und Umwelt. Die *Ida und Richard Kaselowsky Stiftung* ist auf soziale bzw. wohltätige Zwecke ausgerichtet.

Literatur [\[Bearbeiten\]](#)

- Rüdiger Jungbluth: *Die Oetkers*. Campus Verlag, 2004, [ISBN 3-593-37396-3](#)
- Dr. August Oetker Nahrungsmittel KG, Hauptabteilung Öffentlichkeitsarbeit: *Die Marke Dr. Oetker*; in: Der Minden-Ravensberger, 64. Jahrgang, 1992, S. 69-70.

Weblinks [\[Bearbeiten\]](#)

- [Oetker-Gruppe](#)
- www.oetker.de
- www.oetker.com

Einzelnachweise [\[Bearbeiten\]](#)

1. [↑ Man nehme, was man kriegen kann](#) Stern Online, 8. September 2004
2. [↑ Richard Oetker übernimmt Lebensmittelkonzern](#) Spiegel Online, 7. März 2008

52.015048.520927Koordinaten: [52° 0′ 54,1″ N, 8° 31′ 15,3″ O](#)

Von „[http://de.wikipedia.org/wiki/Dr. August Oetker KG](http://de.wikipedia.org/wiki/Dr._August_Oetker_KG)“

Kategorie: [Unternehmen \(Bielefeld\)](#)

- Diese Seite wurde zuletzt am 30. November 2008 um 20:41 Uhr geändert.

stern.de - 9.9.2004 - 16:25

URL: <http://www.stern.de/wirtschaft/unternehmen/maerkte/529465.html>

Beginn des Artikels

Der Oetker-Clan

Man nehme, was man kriegen kann



© Teutopress 

Dr. August Oetker, der Gründer, im Jahr 1895 mit seiner Frau Caroline und Sohn Rudolf

Aus einer kleinen Apotheke in Bielefeld schuf der Oetker-Clan ein gewaltiges Imperium, in dem Backpulver kaum noch eine Rolle spielt. Die Geschichte einer großen Industriellenfamilie...

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts gab der Bielefelder Apotheker Doktor [August Oetker](#) die Herstellung von Warzentinkturen und Fußsalben auf, um sich ganz auf ein neues Produkt zu konzentrieren: Backpulver in kleinen Tütchen. "Meist genügt eine gute Idee, und der Mann ist gemacht", pflegte der streng gescheitelte Herr Doktor mit dem Zwirbelbart zu sagen.

Die Backpulvertütchen waren eine sehr gute Idee. Wenn heute, mehr als 110 Jahre später, seine Urenkelin Rosely Schweizer ihren Geburtsnamen Oetker nennt, "echo mein Gegenüber in neun von zehn Fällen Backpulver oder Pudding".

Dabei steht Oetker für viel mehr als nur für pfiffige Kochhilfen. Der Clan verdient mit Schiffen mehr Geld als mit Nahrungsmitteln, betreibt Luxushotels, kauft Biermarken wie andere Leute Bierkästen, besitzt eine eigene Bank und dazu gleich eine eigene Versicherung. Außerdem ein Chemiewerk und einen Verlag, der mit seinen Kochbüchern Auflagen erreicht, die in Deutschland nur von der Bibel übertroffen werden.

Buchtipps

Ab 16. September im Handel:

Rüdiger Jungbluth, "Die Oetkers. Geschäfte und Geheimnisse der bekanntesten Wirtschaftsdynastie Deutschlands", Campus, 406 Seiten, 24,90 Euro

Wenn die Oetkers auf ihre Erfolge anstoßen wollen, können sie zwischen einem halben Dutzend Sektsorten aus eigenen Kellereien wählen. Allein die Bielefelder Oetker-Gruppe, zu der längst nicht alle Unternehmen der verzweigten Sippe zählen, besteht aus über 300 Firmen. Auf 7,5 Milliarden Dollar schätzte das Magazin "Forbes" das Vermögen der Ostwestfalen; auf der Liste der reichsten Menschen der Welt kletterten sie bis auf Platz 50.

Wohl keine Familie in Deutschland hat so viel Geld ausgegeben, um ihren Namen mit immer neuen Werbekampagnen bekannt zu machen. Und kaum eine ist so zurückhaltend, wenn es darum geht zu erklären, was sich hinter diesem Namen verbirgt. Die Geschichte der Familie, ihre Geheimnisse und ihren Aufstieg beschreibt der Wirtschaftsjournalist Rüdiger Jungbluth in einem neuen Buch (siehe Hinweis).



Der Konzern wird auch als das "Pudding-Imperium" bezeichnet 🔍

Schluss mit den Legenden

Es räumt mit sorgfältig gepflegten Legenden auf, die die Backpulver-Dynastie noch heute im Internet verbreitet. [August Oetker](http://oetker.de), heißt es auf der Website oetker.de, habe bis spät in die Nacht in einem Hinterzimmer mit Apothekerwaage, Mörser und Pülverchen experimentiert, "und was er da in hartnäckiger Forschungsarbeit entwickelte, revolutionierte das Backen: das Backpulver Backin - genau die richtige Menge für ein Pfund Mehl!"

Der letzte Halbsatz enthält genau die Menge Wahrheit, ohne die eine Legende nicht aufgeht. Denn August Oetker hat mitnichten das Backen revolutioniert, sondern das Marketing von Backpulver. Seine Verdienste um die Entwicklung des Treibmittels, das für die Entstehung der nötigen Gase beim Backen sorgt, waren "auf ein Minimum beschränkt", wie es in einer Forschungsarbeit für die Universität Bielefeld heißt.

Der knapp 30-jährige Doktor der Botanik war in der Backstube des Vaters aufgewachsen, hatte zwei als Unternehmer sehr erfolgreiche Onkel. Denen wollte er nacheifern; um sie zu übertreffen, "noch etwas Besonderes leisten". Von zwei amerikanischen Vettern seines Vaters wusste August Oetker, wie gut modernes Backpulver auf dem US-Markt ankam; vielleicht schickten die Verwandten sogar das Rezept nach Deutschland, wie deren Großnichte Francis Dohme Cockey 1987 behauptete.

Das Geheimnis lag in der Portionierung - und im Marketing

Statt in 250-Gramm-Dosen, wie in Amerika üblich, verkaufte er sein Pulver schon bald in kleinen Tütchen zu 20 Gramm. Das war nun wirklich neu. Jedes Tütchen reichte für ein Pfund Mehl. Der Preis von zehn Pfennig erschien niedrig, obwohl die Gewinnmarge beträchtlich war. Nicht zuletzt stieg durch die genaue Dosierung - selbst die Schwiegermutter half anfangs beim Nachmessen - die Chance, dass der Kuchen gelang. Ein unermesslicher Vorteil. Noch heute streicht die Oetker-Werbung die "Gelinggarantie" ihrer Produkte heraus.

Vom Backpulver über den Pudding bis zu moderner Tiefkühlkost scheint das nicht nur für den Erfolg des Bäckers, sondern auch für den des Herstellers zu gelten. Durch alle Krisen des 20. Jahrhunderts hindurch wuchs das Imperium immer weiter: Mit trickreichem Vabanque-Spiel in der Inflationszeit Anfang der zwanziger Jahre, mit viel opportunistischer Anpassung und ein paar schmutzigen Geschäften im Nationalsozialismus, mit Steuertricks in der Bundesrepublik bis hin zu raffinierten Firmenkonstruktionen im 21. Jahrhundert.

Überschattet wurde der immerwährende Erfolg durch private Tragödien. Im Krieg gefallene Erben, durch Bomben getötete Töchter, schließlich die Entführung des Oetker-Sprösslings Richard in den siebziger Jahren.

Jungbluth schlägt in seinem Buch den Bogen von der Kaiserzeit bis heute - und lässt dabei nicht nur die Saga einer großen Familie lebendig werden, sondern ein Jahrhundert deutscher Geschichte.



© DPA

Richard Oetker mit seiner Frau Marion 1980 auf dem Weg zum Prozess gegen seinen Entführer

[August Oetker](#), der Gründer, sah sich schon bald nicht mehr als Apotheker, sondern als Industrieller. Ab 1900 gebot er über eine eigene Fabrik. 1800 Quadratmeter Nutzfläche auf drei Etagen, Versuchsküche inklusive. "Wenn dieses Haus voll ist, dann bin ich zufrieden", sagte er nach dem Einzug. Er war es natürlich nicht.

"Jede Minute muss dir Zinsen tragen"

Als Mensch war er der Prototyp des Patriarchen. Als Unternehmer stets auf der Suche nach dem Fortschritt. Kein Zufall, dass der erste deutsche Werbetrickfilm zeigt, wie ein Napfkuchen aufgeht, nachdem Dr.-Oetker-Pulver unter den Teig gerührt wurde. "Benutze jede Minute!", predigte Oetker. "Die Zeit ist dein Kapital; jede Minute muss dir Zinsen tragen." Er lebte den Geist der Epoche. Auf zur Weltherrschaft.

Der Erste Weltkrieg, im August 1914 ausgebrochen, ließ sich fabelhaft an - für das Reich und dessen Backhelfer. Niemals wurde mehr Kuchen gebacken als zu Weihnachten 1914. "Eine Fressorgie", registrierte der Historiker Michael Salewski. Doch Vorräte und Siegeszuversicht schwanden bald. Oetker klagte, "dass die Deutschen zu dumm sind; sie glauben zu viel und denken zu wenig". Seine Geschäfte gingen trotzdem prächtig. 1918 verkaufte er 300 Millionen Päckchen. "Die Hausfrau hat im Ersten Weltkrieg erkannt, welchen Wert Backpulver hat", hieß es später in einer Jubiläumsschrift. "Seit jener Zeit ist unser Backin zum Kücheninstrument schlechthin geworden."

Erbe vor dem Ruin

Aller geschäftlicher Erfolg half dem alten Oetker nicht über den Tod seines einzigen Sohnes Rudolf hinweg, der in Verdun gefallen war. Bevor der Alte dann 1918 starb, verfügte er, dass sein Reich für den Enkel Rudolf-August, den heutigen Patriarchen, bewahrt werden solle. Nur wenige Jahre später stand der Clan vor dem Ruin. Die Nachkriegszeit hatte mit Rekordverkäufen begonnen, knapp waren damals nur die Rohstoffe. "Schickt, was ihr könnt", hatte die Firma ihren Hauptlieferanten aufgefordert, die Chemische Fabrik Goldenberg. Dann blieben die Bestellungen aus, die Lager waren voll - und die Lieferanten forderten Geld. Bald drohten sie, Kredite fällig zu stellen, falls ihnen nicht eine Mehrheitsbeteiligung am Oetker-Reich überschrieben werde.

Da trat Richard Kaselowsky auf den Plan, der kurz zuvor Rudolf Oetkers Witwe Ida geheiratet hatte. Er handelte mit den Gläubigern einen Deal aus, der letztlich eine Wette war: Die Firmenleitung versprach, enorme Summen zu zahlen - und hoffte darauf, dass die galoppierende Inflation die Last milderte. Kaselowskys Kalkül ging auf. 20 Jahre später sagte er auf einer Festveranstaltung unter Hakenkreuzfahnen, man habe damals die Unabhängigkeit der Firma verteidigen müssen "gegenüber jüdischen Rohstofflieferanten, die es verstanden hatten, sich während des Krieges Einfluss zu verschaffen".

Man ging mit der Zeit

Der robuste Kaselowsky verstand es, sich den Zeitumständen anzupassen. In den zwanziger Jahren setzte er ganz auf Expansion. Zweigwerke entstanden, in Bielefeld wurde ausgebaut. Schnell stieß die Produktion an natürliche Grenzen: Oetkers Marktanteil bei Backpulver betrug bereits 95 Prozent. Paul Sackewitz, der neue Mann für die Werbung, wusste, dass der Absatz nur gesteigert werden konnte, wenn Oetker die Frauen dazu animierte, öfter zu backen. Er schickte Propagandisten durch das Land, die in Kneipen Vorträge hielten und Kuchen verteilten - wer in seinem Stück eine Mandel entdeckte, dem wurde ein Buch geschenkt.

Mit pädagogischer Strenge kurbelten die Oetker-Leute den Puddingabsatz an. In Anzeigen fragten sie deutsche Mütter: "Gibst Du Deinem Kinde auch genügend Oetker-Pudding, damit es gedeiht?" Als die Nazis 1933 an die Macht gelangten, witterte Kaselowsky neue Chancen. Am 1. Mai desselben Jahres trat er der NSDAP bei. Es sollte nicht lange dauern, bis er zu einem exklusiven Zirkel von Unterstützern der Bewegung gehörte: dem Freundeskreis des SS-Reichsführers Heinrich Himmler, einem lockeren Zusammenschluss bedeutender Wirtschaftsleute.

"Ganz gewöhnliche Opportunisten"

Eine Mitgliedsliste von 1939 liest sich wie ein Who's Who der deutschen Wirtschaft. Nur 36 Mitglieder zählte der Elitezirkel, darunter Kaselowsky, der seit dem Tod von Louis Oetker, dem Bruder des Gründers, im Jahr 1933 alleiniger Chef des Familienunternehmens war. Die Herren des Freundeskreises besuchten Himmler während des Krieges in dessen Feldquartier in Ostpreußen; sie trafen Verbrecher und Massenmörder zum kameradschaftlichen Austausch. Dabei waren sie keineswegs alle überzeugte Nazis. Der Historiker Reinhard Vogelsang charakterisierte den Verein so: "Ein Club tüchtiger Geschäftsleute und begabter Bürokraten, begeisterter und kritischer Nationalsozialisten, Widerstands-Sympathisanten und SS-Mörder, vor allem aber ganz gewöhnlicher Opportunisten."



© Max Missal  

Vom Backpulvertütchen zum Fertigkuchen

Der Firma Dr. A. Oetker ging es im Nationalsozialismus ausgesprochen gut. Sie bekam Staatsaufträge. Und auch in der Zeit der [Lebensmittel](#)marken blieb Puddingpulver Teil des Ernährungsplans. Die Druckerei Gundlach, die Oetker seit 1925 mehrheitlich gehörte, druckte Lebensmittelmarken und Verpackungen für Soldatenverpflegung. Zumindest bei Oetker-Beteiligungsfirmen trugen Zwangsarbeiter zu niedrigen Lohnkosten bei: Gundlach beschäftigte sie ebenso wie die Adlernähmaschinen-Werke, an denen Oetker Anteile besaß. Aber im Zentrum stand noch die Nahrungsmittelproduktion.

Der Kochlöffel als Waffe

Früh versuchten die Nationalsozialisten dafür zu sorgen, dass Deutschland sich selbst ernähren konnte. "Wenn auch unsere Waffe auf diesem Gebiet nur der Kochlöffel ist, so soll seine Durchschlagskraft nicht geringer sein als die anderer Waffen", mahnte Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink schon 1937. Da hatte Oetker bereits 700.000 Exemplare der Fibel "Fett sparen und doch lecker backen" drucken lassen. Im Krieg folgten dann "Zeitgemäße Rezepte" - diesmal in einer Auflage von zehn Millionen. Oetker war ein "Nationalsozialistischer Musterbetrieb". Aus der Hand Adolf Hitlers nahm Kaselowsky die "Goldene Fahne" entgegen.

Pudding und Backpulver schienen wahrhaft krisenfeste Produkte. Doch Kaselowsky machte sich daran, in neue Geschäftsfelder vorzustoßen. Die Firma Oetker stieg bei der traditionsreichen Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft AG ein. Die war zwar von der Weltwirtschaftskrise schwer gebeutelt, machte aber bald gute Geschäfte mit dem NS-Freizeitabieger "Kraft durch Freude" und schiffte zudem Bananen aus Südamerika ins Dritte Reich. Bei Kriegsbeginn 1939 verfügte die Reederei über 52 Schiffe mit zusammen fast 400.000 Bruttoregistertonnen. Damit war aus der kleinen Apotheke in Bielefeld endgültig ein Konzern hervorgegangen. Die Oetkers gehörten zur Elite der deutschen Wirtschaft und Gesellschaft.

Forschungsziel: Nahrung aus Industrieabfall

Daran sollten auch Richard Kaselowskys Geschäfte mit der SS nichts ändern. Gemeinsam mit der Himmler-Truppe und einer Hamburger Firma beteiligte er sich 1943 an einem Unternehmen zur Herstellung künstlicher Lebensmittel, der Hunsä-Forschungs-GmbH. Ziel der SS war, aus industriellen Abfällen Nahrungsmittel herzustellen. Die Nazis legten Wert darauf, dass die neuen Produkte vor der Massenfertigung geprüft wurden - durch Menschenversuche mit KZ-Häftlingen. Ernst Martin, ein Häftling des KZ Mauthausen, in dem er als Schreiber des SS-Arzt arbeitete, erinnerte sich später bei einem Prozess gegen NS-Ärzte an eine so genannte "Eiweißwurst". Sie sei nach seinen Nachforschungen aus "den Abfällen von Abwässern aus der Zellulose-Aufschließung mit Zusatz von Leberparfümierung" hergestellt worden. Viele Häftlinge seien nach ihrem Verzehr gestorben.

Wie im Ersten Weltkrieg konnten im Zweiten die Kriegswirren die Geschäfte der Oetkers nicht wirklich stören. Wieder traf der Krieg nicht die Firma, sondern die Familie. Am 30. September 1944 griffen US-Bomber Bielefeld an. Im Keller ihrer Villa Am Johannisberg 10 suchten Ida und Richard Kaselowsky mit ihren Töchtern Ilse und Ingeborg Schutz. Sie starben, als das Haus einen Treffer erhielt.



© DPA 

1976 entführte Dieter Zlof, hier bei einem TV-Auftritt, Richard Oetker

Das Andenken an den toten Kaselowsky sollte über Jahrzehnte zu heftigen Konflikten führen. Die Familie wollte seiner gedenken, indem sie ausgerechnet 1968, auf dem Höhepunkt der Studentenunruhen, ein Kunsthaus nach ihm benennen ließ. 30 Jahre und viele Kämpfe später wurde der Name von der rot-grünen Mehrheit im Bielefelder Stadtrat geändert. Kurz darauf fuhr ein Lkw an der Kunsthalle vor und holte die Leihgaben der Oetkers ab. Rudolf-August Oetker, heute noch Patron des Bielefelder Familienzweiges, hatte ihn geschickt. Er schaffte es nie, sich der NS-Vergangenheit des Stiefvaters wirklich zu stellen. Geschweige denn seiner eigenen.

Zum Patriarchen geboren

Von Geburt an war Rudolf-August dazu vorgesehen, die Oetker-Firmen zu führen. Nach einer Banklehre stieg er in die Firma ein, wo er, wie eine Firmenschrift später betont, in jungen Jahren "die Sackkarre führte wie jeder andere". Privat lebte er etwas exklusiver. An der Hamburger Außenalster bewohnte er ein großes Haus. Das riesige Nachbargrundstück gehörte einer jüdischen Familie, die es 1940 verkaufen musste. Oetker zahlte 45.500 Reichsmark. "Eine krasse Form der Bereicherung", urteilt der Historiker Frank Bajohr, Verfasser des Standardwerks über "Arisierung in Hamburg".

Der Nachwuchsmann, so schien es, kam blendend zurecht. Bei Kriegsbeginn 1939 musste der 23-Jährige nicht einrücken. Er lernte Konzernherr, den Krieg führten zunächst andere. Im März 1942 ging er dann doch zur Waffen-SS, die an der Seite der Wehrmacht kämpfte. Über die Umstände hat sich Oetker nie öffentlich geäußert. Erst Jahrzehnte nach dem Krieg, als er in Plauderlaune ein Interview gab, kam eher zufällig heraus, dass er am Russlandfeldzug teilgenommen hatte.

Nach der Währungsreform rollte die Fresswelle

In späteren Jahren erweckte Rudolf-August gern den Eindruck, er habe nach dem Krieg nichts übernommen außer einem Haufen Trümmer und einem guten Namen. Realistischer erscheint eine Bestandsaufnahme in einer Oetker-Schrift aus dem Jahr 1966: "Die Firma Oetker, obwohl durch Luftangriffe in Bielefeld und Hamburg stark mitgenommen, stand dennoch schon bald wieder mit einer Maschinenkapazität bereit, die ausgereicht hätte, um ganz Deutschland mit Back- und Puddingpulver zu versorgen."

Die Fresswelle ließ nach dem Krieg zwar noch einige Jahre auf sich warten, rollte aber dafür nach der

Währungsreform 1948 umso heftiger. Für Oetker war es eine einmalige Chance. 1950 produzierte das Unternehmen 400 Millionen Päckchen Backpulver und 350 Millionen Päckchen Puddingpulver - ein historischer Rekord, der nie wieder erreicht wurde. Die Nachfrage war unersättlich. Die Gewinne stiegen unaufhörlich.

Rudolf-August Oetker stand vor dem Lieblingsproblem aller Unternehmer: Wohin mit den Gewinnen, damit der Staat sie nicht bekommt? Wie sein Stiefvater in den dreißiger Jahren setzte er auf die Schifffahrt. Wer zwischen 1950 und 1954 in die wachsende Handelsflotte investierte, erhielt enorme Steuervergünstigungen. Der Konzernchef expandierte auch in neue Geschäftsfelder, so beteiligte er sich schon 1949 an der Privatbank Lampe. Wenige Jahre später gründete er die Versicherung Condor.

Der "Puddingprinz" war kein mondäner Held

Doch trotz aller Erfolge wurde über den "Puddingprinzen" in der Hamburger Gesellschaft gespottet, er würde seine Schiffe am liebsten mit Backpulver taufen. "Wegen seiner Sparsamkeit und seines teilweise recht ungehobelten Benehmens eckte er häufig an", berichtet die Frau seines damaligen Architekten, Ruth Pinnau. Als Unternehmer drehte er ein großes Rad. Privat schaltete er das Licht in ungenutzten Räumen aus, um Strom zu sparen. Seine Schuhe trug er 20 Jahre. Seine Anzüge so lange, wie es eben vertretbar erschien.

Mondän wurde das Leben des Rudolf-August Oetker erst, als er Anfang der sechziger Jahre in Hamburg die 18 Jahre jüngere Marianne von Malaisé traf. Da war er bereits zweimal geschieden, Vater von fünf Kindern und seit vielen Jahren solo. Marianne, die ihre Freunde Maja nannten, stammte aus feinsten Familien. Pinnau berichtete, am Anfang sei es Oetker schwer gefallen, "einen dem Stand seiner aparten jungen Frau angemessenen Lebensstil zu pflegen". Von seiner Frau ausgesuchte Kleider habe er zurückgehen lassen, da sie ihm zu teuer waren. Auch für Maja war es zunächst nicht leicht. "Stiefmutter sein ist eine tragische Rolle", sagte sie einmal. "Auch für die Stiefkinder. Das braucht Zeit und Geduld." Die Oetkers scheinen es geschafft zu haben. Öffentliche Skandale überließen sie anderen Familien.

Nur einmal machte ihr Name außerhalb der Wirtschaftsseiten Schlagzeilen - als 1976 in München der 25-jährige Richard Oetker, eines von Majas Stiefkindern, entführt wurde. Der Entführer Dieter Zlof steckte den großgewachsenen Mann in eine nur 1,60 Meter lange Kiste. "Wie ein Embryo im Mutterleib" habe er sich darin krümmen müssen. Zlof hatte aus der Kiste eine mörderische Apparatur gebaut. Sie versetzte dem Opfer einen Stromschlag, wenn ein eingebautes Mikrofon Laute registrierte.

Gezeichnet fürs Leben

Am Morgen des zweiten Entführungstages geschah die Katastrophe. Durch eine Unachtsamkeit löste Zlof den Stromschlag aus. Oetkers Körper schlug gegen die Wand der Kiste; beide Oberschenkelhalsknochen und zwei Brustwirbel brachen. Als er nach Zahlung von 21 Millionen Mark frei kam, war er für sein Leben gezeichnet. Auf Krücken erschien er zu dem spektakulären Indizienprozess im Münchner Landgericht, in dem Zlof, der seine Unschuld beteuerte, zu 15 Jahren Haft verurteilt wurde. Erst nach der Haftentlassung, als Zlof die inzwischen angemoderte Beute verwerten wollte, verschwanden die letzten Zweifel an seiner Schuld. Fast 20 Jahre nach der Tat gestand Zlof.

Richard Oetkers Haltung im Gerichtssaal nötigte Beobachtern großen Respekt ab. Noch viel später, fast ein Vierteljahrhundert nach der Entführung, waren die Folgen ihm nicht nur körperlich anzumerken. Der Schauspieler Sebastian Koch, der Oetker in einem Film über den Fall spielte, berichtete in einem Interview über ein Treffen mit ihm: "Bei dem Wort "Kiste" hatte ich den Eindruck, da verändert sich etwas in ihm. Ich konnte spüren, dass diese Kiste, sein Gefängnis, für ihn ein magischer Ort war - ein Ort des Todes."

Schluss mit dem "Tante-Emma-Laden"

Kurz nach der Entführung machte sich Rudolf-August Oetker, inzwischen 60 Jahre alt, daran, seine Nachfolge zu regeln. Sein Sohn August, als Kronprinz geboren, lebte in Amerika, und der Alte zweifelte, ob er der richtige Mann wäre. Aber der einzige geeignete Ersatzmann aus der Familie - [Arend Oetker](#), ein Neffe des Patriarchen - sagte ab. Rudolf-August sah sich gezwungen, nach New York zu fahren und August heim nach Bielefeld zu holen.

Als der in die Firma kam, wurde sie noch immer im Stil eines "Tante-Emma-Ladens" geführt, wie der SPD-Politiker Friedhelm Farthmann spottete. Rudolf-August Oetker war Einzelunternehmer. Er hatte keinen Aufsichtsrat, keine Mitbestimmung, Umsatz und Gewinn blieben sein Geheimnis. Er war der alleinige Boss. Ein "patriarchalisches Fossil", schimpften die Gewerkschaften. Erst die Übergabe an die nächste Generation zwang Oetker dazu, dem Unternehmen 1981 eine andere Rechtsform zu geben. Aus dem Stammhaus wurde eine Holding.

August trennte sich energischer als sein Vater von unprofitablen Unternehmungen wie der Hochseefischerei.

Andere Beteiligungen baute er aus. So wurde die Oetker-Gruppe durch den Kauf von Brau und Brunnen zum größten Bierbrauer Deutschlands. Weitere Akquisitionen werden vorbereitet. [August Oetker](#) hat ein Auge auf Deutschlands größte Schiffahrtsgesellschaft Hapag-Lloyd geworfen. "Die Hapag und wir wären das Traumgespann", sagte der Konzernchef, dessen Reederei Hamburg Süd etwa 150 Schiffe im Einsatz hat. 20.000 Menschen arbeiten bereits jetzt für die Unternehmensgruppe, die über fünf Milliarden Euro umsetzt.

Kunst und Rampenlicht

Der alte Rudolf-August, dem Tagesgeschäft entrückt, sammelt unterdessen Kunst - und hat, wie es bei ihm nicht anders zu erwarten ist, gleich eine renommierte Kunsthandlung gekauft, die Galerie Colnaghi in London. Seine Frau, seine älteste Tochter und eine seiner Schwiegertöchter zog es in die Politik. Maja brachte es in Bielefeld zeitweise zur Zweiten Bürgermeisterin. Keiner aus der Familie aber drängte so ins Rampenlicht wie Arend Oetker, der Neffe von Richard-August. Ein Multifunktionär mit Dutzenden Ehrenämtern. Zurückhaltend wird er nur, wenn es um seine Geschäfte geht.

Aber das gehört zur Familientradition. Ihre Produkte und ihren Namen haben die Oetkers genial vermarktet. Sich selbst in gewisser Weise auch - indem sie sich kleiner gemacht haben, als sie es sind. "Backpulver oder Pudding" sei das typische Echo auf ihren Geburtsnamen, sagt Rosely Schweizer. Die Oetkers scheinen damit ganz zufrieden zu sein.

Stefan Schmitz

Artikel vom 08. September 2004



[Dr. Oetker: Locket Besucher an](#)

http://www.oetker.at/webgate/oetker_at/OetkerAT_WG5_2.NSF/FrameByKey/GBES-52SAMY-DE-p

Vorhang auf. Lebensmittelproduzent öffnet Museum und Erlebniswelt in ehemaligem Produktionsgebäude in Bielefeld. Neue Form der Markenpräsentation

Die Gründungsgeschichte der Marke Dr. Oetker

Der Markenname Dr. Oetker steht für Qualität und Kompetenz. Doch hinter dieser Marke verbirgt sich noch viel mehr. Dr. Oetker ist ein Familienunternehmen mit einer mehr als 100-jährigen Tradition.

Die Geschichte, die wir über das Unternehmen erzählen können, ist eine sehr bewegende mit viel Herz und Emotion.

Und so hat alles begonnen ...

Der **Firmengründer, Dr. August Adolph Oetker**, wurde **1862** in Obernkirchen (Deutschland) **geboren**. Das Geburtshaus ist übrigens bis heute erhalten.

Seine Eltern besaßen eine Bäckerei und ein bäuerliches Anwesen. Als ältestem Sohn wurde ihm eine umfangreiche Ausbildung ermöglicht. Nach der Reifeprüfung am Gymnasium absolvierte er eine **Apothekerlehre** in Stadthagen. Danach erweiterte er sein Wissen noch durch ein Studium der Naturwissenschaften in Berlin und ein weiteres Studium in Freiburg, welches er **1888** mit der **Promotion zum Dr. phil.** abschloss.

Doch nun wieder zurück zum Abschluss der Apothekerlehre. Nach der Lehrzeit verließ Dr. August Adolph Oetker die Stadt, um Erfahrungen zu sammeln. In Hanau am Main lernte er auch die Frau seines Lebens kennen: Caroline Jacobi - 1889 wurde geheiratet.

1890 - 1899

1891 war ein sehr bedeutendes Jahr in der Firmengeschichte: Dr. Oetker kaufte als damals 29-Jähriger die Aschoffsche Apotheke in Bielefeld (Deutschland). Am 1. Jänner erfolgte die Übergabe; somit wurde **1891** zum **Firmengründungsjahr**.

Als Sohn eines Bäckers war sein Interesse am Backen groß. **1893** brachte er - nach aufwendiger Forschungsarbeit in einer kleinen geheimen Kammer der Apotheke und zahlreichen Backversuchen in einer Bäckerei - ein geniales Produkt auf den Markt: das erste lagerfähige und gebrauchsfertige **Backpulver**. Dieses Produkt war eine Weiterentwicklung des "selbsttätigen Backmehls" von Justus von Liebig, welches einige Jahrzehnte vorher entwickelt wurde, jedoch keine Lagerung vertrug. 1 Tütchen Backin reichte genau für 1 Pfund (= 1/2 kg) Mehl und somit für einen ordentlichen Kuchen.

1894 kam der heute noch eine Vielzahl von Gebäcken aromatisierende **Vanillin-Zucker** auf den Markt. In diesem Jahr wurde auch die 1. Mischmaschine angeschafft; mit ihr konnten täglich 30 kg Pulver produziert werden. Trotz zusätzlich nötiger Handarbeit schaffte man eine **Jahresproduktionsmenge** von **600 000 Päckchen** Back- und Puddingpulver, Vanillin-Zucker und Einmach-Hilfe.

1898 wurde die Speisestärke **Gustin** eingeführt. Es folgten Produkte wie Einsiede-Hilfe, Gelier-Hilfe und der sehr wichtige Klassiker **Puddingpulver** in verschiedenen Geschmacksrichtungen.

1899 verkaufte man bereits gesamt **zwei Millionen Päckchen**. In diesem Jahr wurde auch das **Zitronen-Backöl** im 5-g-Fläschchen (unser heutiges Aroma Zitrone) **entwickelt**.

1900 - 1910

Um die Jahrhundertwende ließ Dr. August Oetker das Warenzeichen für seine Produkte schützen - den rot-weißen "Hellkopf".

Entstehung des hellen Kopfes

Der damalige **Slogan: "Ein heller Kopf verwendet nur Dr. Oetker-Fabrikate"** sollte bildlich dargestellt werden. Der Lithograf Theodor Kind ließ sich von der Silhouette seiner Tochter Johanna inspirieren und entwickelte daraus einen nach links blickenden Frauenkopf. So entstand der legendäre Hellkopf, welcher für Millionen von Hausfrauen Qualität verkörperte. **1900** wurde der **Hellkopf patentiert** (= als Warenzeichen beim Patentamt in Berlin angemeldet) und er ist bis heute auf allen Dr. Oetker-Produkten zu finden.

Die erste Backpulverfabrik

Die Apotheke reichte für die Produktion der Produkte bald nicht mehr aus. Es wurde teilweise sogar in den Privaträumen der Familie Oetker gearbeitet. Aufgrund des fehlenden Verpackungsraumes verpackte man einfach im Hof unter freiem Himmel. Waren Regenwolken in Sicht, mussten alle Waren schnell ins Haus geschafft werden - für uns heute unvorstellbar!

1904 war es dann soweit: Dr. Oetker, der sich schon 1899 entschlossen hatte seinen Beruf als Apotheker aufzugeben und sich auf die Produktion seiner Produkte zu konzentrieren, baute ein **Fabriksgebäude** in der Lutterstraße in Bielefeld (Deutschland).

21 Angestellte zogen von der Aschoff'schen Apotheke in die in weniger als einem Jahr Bauzeit fertig gestellte Fabrik um. Was damals noch keiner gedacht hatte: Aufgrund des Erfolges sollten schon 2 Jahre später Erweiterungsbauten notwendig sein.

1906 wurde die **erste Abfüllmaschine** in Betrieb genommen. In diesem Jahr lag der Verkauf schon bei unglaublichen **50 Millionen Päckchen**.

In der Scharnhorststraße wurde **1906/1907** ein **Verwaltungsgebäude errichtet**.

1907 war Dr. Oetker - auch aufgrund des Exportes in Nachbarländer sowie zu Kunden in Übersee - bereits

Besitzer der "größten Backpulverfabrik des Kontinents".

In Österreich fasste Dr. Oetker **1908** zum ersten Mal Fuß, und zwar mit einer **Produktionsstätte in Baden bei Wien**. Es war übrigens die erste Auslandsproduktionsstätte des Unternehmers überhaupt.

1910 - 1919

Bücher

1911 erschien erstmals **Dr. Oetkers Schulkochbuch**; es wurde nach der Bibel das Buch mit der höchsten Auflage in Deutschland. Schon früher (bis 1900) wurden 4 Koch- und Backbücher mit einer Gesamtauflage von 600 000 Exemplaren produziert. Sie waren ideale Mittel zur Verbreitung und Verwendung der Dr. Oetker Produkte.

Fabriksneubau

Schon **1911/1912** war in Deutschland wieder ein **Fabriksneubau** notwendig. Dr. August Oetker dachte damals noch, dass dies nun für alle Zeiten reichen würde, doch schon 1 Jahr später legte man wieder den Grundstein für ein neues Puddingproduktions-Gebäude.

1912 wurden bereits **99 Millionen Päckchen und Tütchen** verkauft.

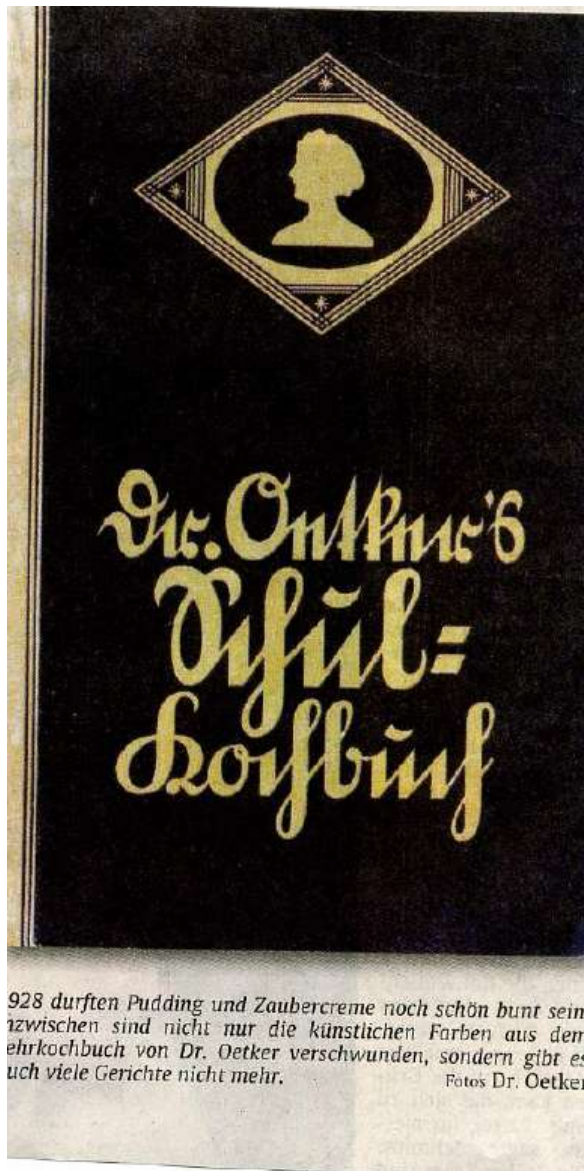
Das neue **"Pudding-Pulver-Gebäude"** konnte **1914** bezogen werden. Innerhalb von 10 Jahren (von 1904 bis 1914) stieg die Zahl der Beschäftigten bereits auf 350, ohne Außendienstmitarbeiter.

1916 erreichte man die für damalige Zeiten absolute Rekordzahl von **305 Millionen verkauften Päckchen und Tütchen**. Dr. Oetker hatte es geschafft: Aus den Experimenten in einem Hinterzimmer der Apotheke entstand eine erfolgreiche und moderne industrielle Produktion. Durch Überzeugtheit von den Produkten, Ehrlichkeit, Wissen und der richtigen Einstellung - mit der Dr. Oetker seiner Zeit weit voraus war - entstand über die Zeit ein stolzes Familienunternehmen.

Leider stirbt der Firmengründer Dr. August Oetker 1918 im Alter von nur 56 Jahren.

Sein Geist jedoch lebt in den Produkten von **Dr. Oetker** weiter und die Marke ist **damals wie heute der**

Inbegriff für Qualität.



928 durften Pudding und Zaubercreme noch schön bunt sein. Inzwischen sind nicht nur die künstlichen Farben aus dem Rezeptbuch von Dr. Oetker verschwunden, sondern gibt es auch viele Gerichte nicht mehr.

Fotos Dr. Oetker

<http://www.wer-zu-wem.de/firma/Oetker.html>

Firma:

Dr. August Oetker Nahrungsmittel
KG

33617 Bielefeld

PLZ, Strasse & Telefon?

Vollständige Adressen
mit Telefon, Fax, E-Mail
und Namen der GF.

Jetzt als CD Bestellen!

Gemeinde: Bielefeld, Stadt, Reg.-Bez. Detmold, Nordrhein-Westfalen Gruppe: Oetker Familie (de) Gegründet: 1891 Dr. August Oetker Werke: Bielefeld, Oerlinghausen, Wittenburg (Pizza / EV 830), Wittlich (EV 300), Bargtheide, Emden Mitarbeiter: 3.000 in Deutschland Profil: Dr. Oetker ist ein führendes Markenartikelunternehmen der deutschen Ernährungsindustrie und die bekannteste, beliebteste und am

häufigsten verwendete Marke im Bereich Lebensmittel. ILN: 4001734000003 (Internationale Lieferantenummer) Marken:

[Dr. Oetker](#) - Backzutaten

Weitere Firmen:

[Allgäuer Brauhaus](#) in Kempten

[brau & brunnen](#) in Dortmund

[Brenners Park](#) in Baden-Baden

[Condor](#) in Hamburg

[Costa](#) in Emden

[Dortmunder Actien-Brauerei](#) in Dortmund

[Eto](#) in Ettlingen

[FrischeParadies](#) in Frankfurt

[Hamburg Süd / Ellerman / COLUMBUS LINE](#) in Hamburg

[Henkell & Söhnlein](#) in Wiesbaden

[Henninger](#) in Frankfurt

[Bankhaus Lampe](#) in Bielefeld

[Langnese Honig](#) in Bargteheide

[Leipziger Brauhaus](#) in Leipzig

[Brau und Brunnen Mineralquell](#) in Berlin

[Brauerei Moninger](#) in Karlsruhe

[Onken](#) in Moers

[Optima](#) in Hamburg

[Radeberger Gruppe](#) in Frankfurt

[Rostocker Brauerei](#) in Rostock

[Brauerei Schlösser](#) in Düsseldorf

[Selters](#) in Löhnberg-Selters

[Sinziger Mineralbrunnen](#) in Sinzig

[Stuttgarter Hofbräu](#) in Stuttgart

[Tucher Bräu](#) in Fürth

Ergebnisse **1 - 10** von ungefähr **1.040** für "**Dr Oetker Welt**"

[Bielefeld - rede180305](#)

Meine Damen und Herren, zur Eröffnung der ???**Dr. Oetker Welt**“ überbringe ich Ihnen die herzlichen Grüße und besten Wünsche der Stadt Bielefeld. ...

www.bielefeld.de/de/dob/talk/rede180305 - 29k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Moderne Dr. Oetker Welt in ehemaligem Produktionsgebäude](#)

Mit Innovationen und Emotionalität gegen die "World of Cheap"

www.oetker.de/wga/oetker/html/default/debi-6agl2n.de.html - 15k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

Unternehmen

Dr. Oetker Welt Erleben Sie die Faszination der Marke Dr. Oetker: In den modernen, lichtdurchfluteten Etagen unseres ehemaligen "Puddingpulverbaus" erwartet ...

www.oetker.de/wga/oetker/html/default/acia-5fwc58.de.html - 17k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[[Weitere Ergebnisse von www.oetker.de](#)]

[Triad | Dr. Oetker International GmbH](#)

Kunde, Dr. Oetker International GmbH. Projekt, **Dr. Oetker Welt**. Format, Marken-Erlebniswelt. Status, Eröffnung 2005.

www.triad.de/ausst/oetker.html - 5k - 19. Sept. 2005 - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

Triad | Presse 2005

Triad Berlin stellt die **Dr. Oetker Welt** vor. 03.05.2005 | . download ... Triad Berlin gestaltet die **Dr. Oetker Welt** - eine Markenwelt für Genießer ...

www.triad.de/home/press_2005.html - 13k - 19. Sept. 2005 - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[[Weitere Ergebnisse von www.triad.de](#)]

[notizen aus der provinz: Dr. Oetker und die Macht der Marke](#)

Denn das Ziel der "**Dr. Oetker Welt**" ist laut Aussage des Firmenchefs unter ... Interessant an der Berichterstattung über die **Dr. Oetker Welt** waren auch die ...

notizen.typepad.com/aus_der_provinz/2005/03/dr_oetker_und_d.html - 46k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[DESIGNMAI BERLIN 2005](#)

Die gerade eröffnete **Dr. Oetker Welt** geht allerdings weit über das bloße Essvergnügen hinaus. Sie ist gleichermaßen ein Markenerlebnis, ...

www.designmai.de/2005/events/event_074.html - 7k - 19. Sept. 2005 - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Nordrhein-Westfalen Tourismus eV: Pudding Ausstellung](#)

Diese kulinarische Grundregel trifft auf die kürzlich eröffnete **Dr. Oetker Welt** nicht zu. Denn die Erlebniswelt des gleichnamigen Konzerns in Bielefeld ...

www.nrw-tourismus.de/index.php?id=424 - 11k - 20. Sept. 2005 - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[VDI - Regionale Veranstaltungen](#)

Teutoburger Bezirksverein. Besuch der **Dr. Oetker Welt**. Veranstaltungsdatum:, 15.11.2005. Uhrzeit:, 09:00. Veranstaltungsort:, Bielefeld ...

www.vdi.de/vdi/tsv/r_veranstaltungen_details/index.php?ID=1021785 - 36k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[PDF] [Berlin, 11. März 2005 Liebe Mitglieder und Interessenten.](#)

Dateiformat: PDF/Adobe Acrobat - [HTML-Version](#)

Dr. Oetker Welt verantwortlich. <http://www.triad.de>. ----- . ART+COM bringt die documenta ins Rollen ...

www.medianet-bb.de/fileadmin/user_upload/medianet/infoletter_archiv/050311.pdf -